



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 154 (1943)

1 (2.1.1943) Samstag und Sonntag

[urn:nbn:de:bsz:mh40-249487](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-249487)

„Wir sind entschlossen, den Krieg mit einem klaren Siege zu beenden“

Der Neujahrsaufruf des Führers an das deutsche Volk / Unbedingte Entschlossenheit, den Krieg „bis zur endgültigen Entscheidung zu führen“!

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan. 1940.
Der Führer richtet folgenden Neujahrsaufruf an das deutsche Volk:

Deutsches Volk!
Nationalsozialisten!
Nationalsozialistinnen!
Parteilosen!

Aum vierten Male gewinnt sich das Schicksal, den Neujahrsaufruf im Jahre an das deutsche Volk zu richten. In diesen vier Jahren ist aber auch dem deutschen Volk klar geworden, daß es in der Geschichte, von der habacrinen allen Nationen anzuwachen worden war, wirklich am Sein oder Nichtsein geht.

Wenn in früheren Jahrhunderten dynastische Streitigkeiten die Welt mit ihrem Kriegslärm erfüllten, dann waren die Resultate eines solchen Kampfes für Sieger und Besiegte in ihren Folgen oft doch nur sehr bescheiden. Dennoch ist nach einem Jahrzehntverlauf des ersten Deutschen Reiches unter Volk infolge seiner inneren Zerstückelung und der daraus entspringenden Ohnmacht von seiner einst schicksalbestimmenden Stellung in Europa herabgerückt und für lange Zeiten nur zum Kulturdiener der anderen Welt geworden.

Unzählige Millionen Deutsche waren gezwungen, um das tägliche Brot zu kämpfen, die Heimat zu verlassen. Gerade sie haben unbewußt mitgeholfen, jenen Kontinent aufzubauen, der nunmehr Europa zum zweiten Male mit Krieg zu überziehen vermag. Das Volk, das in seiner politischen Ohnmacht und unter dem Druck der materiellen Not sich immer mehr in das Reich der Gedanken flüchten mußte und endlich zur Nation der Dichter und Denker wurde, war für die übrige Welt eine genau so angenehme Erscheinung, wie das von romantischen Reizen erfüllte, kaisertümliche und materiell bettelarme Italien.

Seit der preussische Staat aber aufbrachte, nur der Degen fremder Mächte zu sein, und so erleuchteten Bestrebungen, sich seiner wahren Mission entsprechend anzusehen, das deutsche Volk zu einem. Die Bedeutung des alten Deutschlands, das neue Reich mit ihrem Volk zu verfolgen und in immer kürzeren Intervallen mit Kriegen zu überziehen. Einmal hatte das feudale Frankreich das Deutsche Reich, das unter der Führung des Hauses Habsburg, das bürgerliche Frankreich führte keine Kriege gegen das Deutschland unter der Führung Preußens, das Frankreich von 1890 hat wieder dem Reich den Krieg erklärt und dieses Mal nicht mehr dem Kaiserlichen, sondern dem nationalsozialistischen Staat, England bedrohte erst die parlamentarisch-konstitutionelle Monarchie, heute heißt es gegen den deutschen Volksstaat. Amerika schloß sich dem Krieg im Jahre 1917 an gegen das damalige Deutschland. Seitdem hat die Welt den neuen Krieg vorbereitet gegen das Deutschland der sozialistischen Erneuerung. In Europa und verwickelte früher das monarchische Europa in Kriege, es hat nunmehr seinen Weltkampf unter der Führung der bolschewistischen Staaten mit Hilfe der kapitalistischen Länder gegen Europa und das sozialistische Deutschland vorbereitet. Ganz gleich, unter welchen Motiven sie diese Kriege oder angefangen haben, der innere Grund war stets der gleiche:

Doch gegen ein starkes deutsches Reich als Schutzmacht Mitteleuropas, Abkehrung der Lebensansprüche des deutschen und des italienischen Volkes und nicht zuletzt ein allgemeines kapitalistisches Interesse am Krieg überhaupt. Denn alle ihre Staatsmänner sind zugleich Inhaber der Rüstungsaktien ihrer Länder. Aus dem Blut der von ihnen geborgenen Soldaten über auch ihrer eigenen Soldaten wuchsen die Dividenden. Was ist natürlicher, als daß vor allem die Macht, die sich über menschlichen Erdball erstreckt und nur im Gold allein den Zweck des Lebens sieht, als Hauptgewinn bei allen Streitigkeiten aus der größte Organisator der Kriege ist: Das internationale Judentum ist seit jeder der Meister im Anführen der Entzweiung der Völker und Völker.

Im Weltkrieg 1914-18 ist es dieser internationalen Koalition von Selbstmordern und ihren jüdischen Hintermännern gelungen, das deutsche Volk durch ihre Vorfälle zu benebeln und es mit Blindheit zu schlagen gegenüber der ihm drohenden Gefahr. Als es dann im Innern durch die Revolution geschwächt, die Waffen niederlegte, glaubten einseitige Menschen, den Verbrechen dieser charakterlosen Feinde vertrauen, einen Frieden der Gerechtigkeit, der Verschönerung und der Verblüffung erwarten zu dürfen. Der Name eines amerikanischen Präsidenten ist seitdem für alle Zeiten verbunden mit dem darauf folgenden größten Betrug der Welt:

Neujahrsaufruf an Volk und Wehrmacht Klagenhaft, daß es in diesem Krieg keinen Kompromiß geben kann und geben wird; daß Deutschland entschlossen ist, diesen Krieg zu einem klaren und endgültigen Entscheidung zu führen, koste es, was es wolle. In der Zeit und Gelegenheit, diesen Krieg durch einen Kompromißfrieden zu lösen, wie er verschiedentlich in früheren Stadien dieses Krieges denkbar und möglich gewesen wäre, sind endgültig vorbei. Dazu ist der Krieg zu tief in die Weichen des geschichtlichen und internationalen Lebens der Welt eingedrungen. Dazu haben wir vor allem die höchsten unserer Gegner im Falle ihres Sieges zu genau kennen gelernt. Wir wissen, daß wir keine Gnade zu erwarten hätten: wir werden daher dafür zu sorgen haben, daß es auch keine Gelegenheiten erhalten, uns keine zu erweisen! Die Unterwerfung unter den Sieg, der diesen Krieg beschließen soll, muß deutsch sein! Sie muß es sein, wenn wir uns vor der Welt und der Nation unserer Feinde bewahren wollen. Daher kann und darf es für uns auch keinen anderen Gedanken als den unserer Vollen und ruhigen Strenge geben. Alles andere würde die Kraft unserer Vorden und unserer Hände lähmen. Und wir brauchen beide in ihrer letzten Kraft, um die Aufgabe zu meistern, vor die das Schicksal, uns ebenso auszeichnend wie prüfend, gestellt hat.

Unsere Armeen haben diesen letzten, endgültigen und klaren Sieg immer Stück für Stück näher an uns herangeholt. Es ist jetzt unsere Sache, ihn nicht mehr loszulassen. Einmal wird in diesem Kampf eine Nacht als erste fürgen. Das wird nicht Deutschland ist, das „wischen wir“, laut der Führer in seinem Neujahrsaufruf an das deutsche Volk.

Wenn dieser Tag kommen wird, er mag nach sein, er mag noch in weiter Ferne liegen — das ist nicht so entscheidend; entscheidend ist das andere: Daß dann wir es sind, die stehen, und die anderen es sind, die fallen!

Mit diesem Entschluß geht das deutsche Volk in das neue Jahr; gebietet in dieser Entschlossenheit wird es alles meistern, was es bringen mag! Dr. A. W.

geschichte. Indem Wilson mit 14 Punkten es festsetzte, daß auf dem Schlachtfeld unbesiegte deutsche Volk in seiner heiligen Gallung zu verstehen, um es darauf hin zu vernichten.

hat er für alle kommenden Zeiten die deutsche Nation aber auch immer gemacht gegen jede Wiederholung derartiger Verbrechen. Das Wort eines amerikanischen Präsidenten ist seitdem für die deutsche Nation jedenfalls nicht mehr als in den Vereinigten Staaten selbst: nämlich nichts.

Unabhängig davon aber ist das deutsche Volk von heute nicht mehr das deutsche Volk der Jahre 1914 bis 18. Aus dem einträglichen bürgerlich-kapitalistischen Klassenstaat ist ein Volkstaat entstanden.

Wenn ich selbst als Soldat des Weltkrieges aus dem damaligen Frontleben die Grundlinien der Lehren meiner späteren nationalsozialistischen Kulturlerna erhalten habe, dann ist der heute lebende weltweite Volkstaat als entscheidlicher Versuch von einmaligem Ausmaß nur eine Erhärtung dieser Ideenwelt. Das deutsche Volk wird in diesem Kampf von seiner nationalsozialistischen Volksidee deshalb auch nicht nur nicht entfernt, sondern im Gegenteil von Monat zu Monat mehr auf sie vorbereitet. Schicksal um Schicksal einer alten, überlebten Gesellschaftsordnung fällt ab.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß am Ende dieses Kampfes der nationalsozialistische Staat als ein unerschütterlicher und unzerstörbarer Block in Europa bestehen wird.

Es soll sich aber auch weiter niemand darüber täuschen, daß dieser Staat den Kampf um die Existenz unseres Volkes mit einer anderen Energie führen wird, als dies im alten Deutschland einst der Fall war. Wenn ich am 1. September 1939 vor dem deutschen Reichstag erklärte, daß ganz gleich, was noch kommen mag, weder Zeit noch Wassengewalt den heutigen Staat würden brechen können, dann weiß jeder Deutsche schon jetzt, daß an

Unsere zwei Grundsätze in diesem Krieg:

Die Stellungnahme des nationalsozialistischen Staates wird in diesem gewaltigen Kampf der Weltgeschichte nun von zwei Gesichtspunkten aus bestimmt:

Dem einen:
Wir haben weder Frankreich noch England oder gar Amerika irgendwas getan, wir haben von diesen Ländern nichts verlangt, was ihnen in diesem Krieg hätte schaden können. In jedem dieser Kriegsvorfälle im Krieg wurde von den internationalen Kriegsverbrechern (schon) zurückgewiesen und nur als deutsche Schwäche angesehen. So hat man uns wie vor 20 Jahren nicht nur formal den Krieg erklärt, sondern den Kampf anzuwachen.

Dem anderen:
Wir sind, nachdem der Krieg nicht unvermeidbar war, entschlossen, ihn mit dem ganzen Ansatze zu führen, dessen wir Nationalsozialisten fähig sind. Wir sind vor allem gewillt, ihn bis an einer endgültigen und klaren Entscheidung

der Nichtigkeit dieser Prophezeiung nicht anzweifeln werden kann. Und wenn ich weiter versicherte, daß die Hoffnung des internationalen Judentums, durch einen neuen Weltkrieg das deutsche oder andere europäische Völkervernichten zu können, der schwerste Irrtum des Judentums seit Jahrtausenden sein wird, daß es jedenfalls nicht das deutsche Volk zerstören, sondern sich selbst ausrotten wird, dann wird auch darüber schon heute kein Zweifel mehr bestehen. Es werden dieses Mal nicht wieder unachtfertige Millionen anhänglicher Menschen durch eine fluchbeladene Klasse auf das Schlachtfeld getrieben und bingeropert, damit das internationale Judentum seine Geschäfte machen oder seinen alttestamentarischen Doh ausüben kann.

Daß aber diese Klasse die Hauptverbreiterin dieses Krieges ist, kann am besten erwiesen werden durch die Tatsache der Verblüffung über den extremen Vorgehen im Kampf gegen die europäischen Nationalstaaten. Das Verhältnis zwischen den europäischen Nationalstaaten des Weltkrieges oder gar von Amerika mit dem verlogenen sozialistischen Sowjetregiment des Bolschewismus ist nur denkbar aus dem Grunde, weil die Führung in beiden Fällen in den Händen des internationalen Judentums liegt, auch wenn die nach außen hin sichtbaren Verantwortlichkeiten dem scheinbar widersprechen. Aber der jüdische Geheimrat Roosevelt, die jüdische Presse Amerikas, der jüdische Mundfunk dieser Länder, die jüdischen Parteiorganisationen usw., sie sind nichts anderes als das ebenso jüdische Führungsglied der Sowjetunion. Sowie sich aber in diesen Staaten die wirtschaftlichen Interessen auch nur im geringsten zu regen beginnen, treten auch sofort die härtesten Gegenstände im Handel und vor allem in der Besetzung des Krieges selbst auf. Dies zeigt dann sofort, daß die Kunst des vom britischen Intelligence Service so hochentwickelten politischen Mordes als jede Helfer in der Not einbringen muß, wo sich andere Wege zur Überbrückung der vorhandenen Differenzen nicht mehr finden lassen.

zu führen, so daß uns und unseren Nachkommen eine Wiederholung dieser Katastrophe in Zukunft erspart bleiben wird.

Dieses das deutsche Volk im Jahre 1918, hat den verlogenen menschlichen Vorkurs Wilsons zu glauben, den Kampf in eigener Entscheidung weiterzuführen, so wäre schon damals die feindliche Umwälzung auf dem europäischen Kontinent nicht gekommen ist, bei der unser Volk nicht nur ein wirtschaftliches Elend gebrachte, Millionen Deutsche von der Heimat losgerissen, sondern letzten Endes auch den heutigen Krieg verurteilt. Denn wir wissen es, daß man gerade in England und in Paris 1919 der Meinung war, das deutsche Volk würde willig schon in kurzer Zeit wieder die Waffen niederlegen und sich dem deutschen Volk und der übrigen Welt aber müssen es wissen, daß dieser Vorgang in der deutschen Geschichte nur ein einmaliger war. Wenn deshalb englische und amerikanische Juden verstanden, daß es die Pflicht der Mütter sei, dem deutschen Volke die Kinder wegzunehmen, Millionen junge Männer abzu-

zuführen, so daß uns und unseren Nachkommen eine Wiederholung dieser Katastrophe in Zukunft erspart bleiben wird.

„Den Feinden Deutschlands soll die Lust vergehen...“

Der Tagesbefehl des Führers an die deutsche Wehrmacht: Kampf bis zum Sieg ohne Kompromisse

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Januar.
Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Tagesbefehl an die Soldaten der deutschen Wehrmacht erlassen:

Soldaten!
Als ich den letzten Neujahrsaufruf an Euch richtete, war im Osten ein Winter über unsere Front hereinbrochen, der einer Katastrophenart gleich.

Was Ihr Soldaten der Ostfront damals erleben mußtet, will Ihr selbst. In formenlos durchwachten Nächten waren meine Gedanken bei Euch. Daß es gelungen ist, den und zugehörigen napolenischen Zusammenbruch zu vermeiden, war ebenso sehr Eurer Tapferkeit wie Eurer soldatischen Können, Eurer Treue wie Eurer Standhaftigkeit zu verdanken.

Ihr, meine Kämpfer der Ostfront, habt in diesem Winter Deutschland und darüber hinaus ganz Europa angegriffen und mit Euch jene Soldaten anderer Vorkämpfer, die Seite an Seite mit uns stehen. Während Ihr aber in diesem endlosen Kampf gegen die Gewalten der Natur und die Tüchtigkeit eines Feindes

ist und verbleiben die europäischen Fronten im Osten gehalten hat, lielen in der Deut bereits alle Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Kampfes im Frühjahr. Gewaltiges hat Ihr im Jahre 1942 erreicht. Die Krieg wurde erobert und geläutert, gefährliche Einbrüche des Gegners an zahlreichen Stellen der Front beseitigt. An den drei Schlachten um Charkow wurde die Bedrohung unserer südlichen Flanke aufgehoben und der Gegner vernichtet geschlagen. Eine neue Offensive gewaltigen Ausmaßes nahm im die letzten Tage der Ukraine sowie meine Kohlengebiete am Donau weg. In diesem gewaltigen Kampf, der bis zur Wolga reicht, kämpft Ihr nun Seite an Seite mit den Truppen der verbündeten Nationen.

Die schwer auch im einzelnen dieser Kampf ist und sein wird und wie oft sich scheinbar die Waage des Erfolges in unserem Gegner neigen mag, am Ende, das will Ihr, wird als Abklusl der deutsche Sieg sein.

Denn mehr noch als früher hat in diesem Jahr die deutsche Wehrmacht neue Waffen geschmiedet. Was im Jahresanfang Krieger vorbestimmt wurde, beginnt nun in einem gewaltigen Hochstand anzukommen, um Euch, meine Soldaten, nicht nur noch bessere, sondern auch noch mehr Waffen und Munition zu geben. Als Kämpfer selbst seid Ihr ohnehin jedem anderen Eurer Feinde überlegen. Trotzdem weiß ich — nicht nur als Eurer Oberster Befehlshaber, sondern auch als einfacher Soldat selbst — mit wieviel Bitterkeit, Leid, Todesangst und Heldentum auch die glorreichsten Siege verbunden sind. Denn am Ende ist es nur der Mensch als Kämpfer und damit der Soldat, der den Streit der Waffen entscheidet. In der Hand des Feiglings würde auch die beste Waffe wertlos sein.

Während Ihr, meine Soldaten der Ostfront, die schwerste Bluttat getragen habt, und mit Euch alle die einzelnen Männer und Frauen der Euch helfenden Organisation, die selbst in oft gesunkenen sind, ebenfalls um Gewicht und Maß zu greifen, hat auch an allen anderen Fronten der deutsche Soldat seine Pflicht in höchstem Maße erfüllt.

Von Norwegen bis zur spanischen Grenze werden deutsche Divisionen auf den Anmarsch unserer Feinde. Ob sie kommen und wo sie kommen, können wir nur vermuten. Daß sie aber, wenn und wie sie kommen, geschlagen werden, das wissen wir.

An wenigen Stunden hat Diewze den Engländern gezeigt, daß eine Landung der Feinde auf dem Kontinent nur zu ihrer blutigen Vernichtung führt. Sie werden an jeder anderen Stelle die gleichen Erfahrungen machen.

Während unsere Soldaten mit denen unserer Verbündeten — besonders auch in Nordafrika — im heidenhaften Kampf stehen, haben vortätige französische Generale und Admirale den Vorkämpfer des Feindes und unter der Führung feindlicher Vorkämpfer und Ehrenmorte selbst aneinander ihren eigenen Staatsverrat, das französische Kolonialreich, das wir als Eurer Frankreich befehlen hatten, unseren Feinden auszuliefern versucht.

An wenigen Tagen wurde daraufhin in Ueber-einstimmung mit dem Willen des Duce der Mittelmeerraum des Feindes, die südfranzösische Mittelmeerküste zur gemeinsamen Verteidigung einmündet, die französische Flotte und Flotte entwaffnet, Tunis und Algier in unseren Besitz genommen.

Damit erhielten wir nun jene Position, die für die Führung des Kampfes in Nordafrika von größter, in aussehender Bedeutung ist.

Indem Ihr nun aber, meine Soldaten, so weit von Deutschland entfernt Fronten auftrübet oder Fronten verändern nicht nur Europa, sondern auch Eure eigene Heimat, das Deutsche Reich.

Das unsere Marine in diesem Kampf mit Leistung, ist geschichtlich einmalig. Unterseeboote und Ueberseeboote erzielen Vernichtungsergebnisse gegenüber der feindlichen Kriegsschiffe und Handelsflotte, die auch nicht mehr annähernd durch Neubauten ausgeglichen werden können. Die Luftwaffe, wie Ihr es selbst in so unaußergewöhnlichen dieses Krieges sehen und erlebt und verstanden habt, selbst mit all ihren Verbänden das höchste. Ihr Soldaten des Deeres aber und der Waffen-ff, die Ihr mir unmittelbar persönlich unterstellt seid, bleibt nach wie vor das Rückgrat dieses ganzen gewaltigen Kampfes. Eure Tapferkeit, Eure Treue, Euer Pflichtbewußtsein und Euer Standhaftigkeit sind die Grundlinien des endgültigen Sieges. Besonders die Grenadiere und Jäger der Regimenter der Infanterie und Panzerdivisionen des Deeres und der Stabtruppen der Waffen-ff haben nicht nur die höchsten Verluste getragen, sondern auch die höchsten Leistungen vollbracht.

Wenn wir am Beginn des neuen Jahres den freien Entschluß lassen,

unter keinen Umständen vor unseren Feinden zu weichen,

sondern sie solange zu bekämpfen, bis der endgültige Sieg unser ist, dann geschieht es zuerst im Gedenken an unsere lieben Kameraden, die allein Ihr diesen Sieg bis über Ihr Leben lassen mühten. Es geschieht aber auch mit dem Blick auf das deutsche Volk, seine Gegenwart und seine Zukunft. Daß die Gegner mit unserem Volk verbunden, wurde in zahlreichen Situationen und öffentlichen Reden angekündigt. Das der Feind im Osten im Falle seines Sieges mit uns machen würde, das will Ihr selbst. Was wir nun demgegenüber zu tun entschlossen sind, werden diese Gegner selbst noch kennen lernen.

Indem wir uns unserer Taten an den Fronten erinnern, bedenken wir aber auch der Tapferkeit der Heimat, die in ihrer Soldaten nicht unwürdig. Alle Verfehle des Gegners, seine verruchten

schlachten, das Reich zu zerstören und es am Zeit zum vertrieben Ausbeutungsbetrieb seiner kapitalistischen oder bolschewistischen Umgebung zu sein, dann brauchen sie nach dies gar nicht erst, denn wir wissen das ohnehin. Nur scheint es in dieser anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Regiment nicht mehr geeignet ist.

Daß es weder besiegt werden wird, noch zu kapitulieren gedankt, sondern daß es in der größten Zeiten unserer Geschichte, Kampf nur mit einem klaren Siege zu beenden wir wissen das ohnehin. Nur scheint es in dieser anderen Welt nicht zu wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland für ein solches Regiment nicht mehr geeignet ist.

Das Recht, an diesen Sieg zu glauben, rufen wir dank unterer eigenen Kraft, dem Mut unserer Truppen, der Treue und der Arbeit unserer Soldaten, als auch dank dem Wirken der mit uns handtenden tapferen Völker in Europa und Afri-

Dank an die Heimat:

Wenn es der deutschen Wehrmacht und uns verbindet anderen Staaten im vergangenen Jahre gelungen ist, die Europa besonders in den Fronten des Bolschewismus noch weiter anzufragen, dann hat die deutsche Heimat mit Frauen unter den schwersten Bedingungen Einmaliges geleistet. Der deutsche und die anderen Soldaten aber (sowie unsere deutsche Heimat) haben nicht nur den Lebensraum des Europa gewaltig erweitert, sondern ihn auch in einem großen Ausmaß bereits für sich erschlossen, was möglich, vor allem dank der Arbeit des deutschen Bauern und der deutschen Hausfrauen, die ihre Ernährung überbrücken. Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzungen geschaffen für das höhere Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde und durch die phantastischen Schicksale dieses Hauskrieges bereits so genau mitgeteilt, was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist nicht unbekannt.

Was Deutschland und Europa letzte Endes aber leisten werden, wird auch unterer genaues im kommenden Jahr nicht verborgen bleiben.

Der Rückblick auf dieses Jahr großer Erfolge und gewaltiger Kampfe verpflichtet die deutliche Heimat, in jeder Linie ihrer Soldaten zu danken. Wo immer sie stehen, haben sie die Ehre der deutschen Geschichte neue Ehrenblätter eingeweiht. Was sie an ruhmreichen Schlachten geleistet haben, wird durch die Sondermeldungen und durch die Wehrmachtserlässe bekannt, was sie erleben und dulden, kann aber die Heimat nicht erkennen.

Und in dieser Front der Kämpfer gehört auch die Front derjenigen Männer und Frauen, die als Helfer und Helferinnen in ihr und hinter ihr tätig sind. Aus von ihnen wird besonders im Osten oft Un-

genannt, die mit uns verbindet anderen Staaten im vergangenen Jahre gelungen ist, die Europa besonders in den Fronten des Bolschewismus noch weiter anzufragen, dann hat die deutsche Heimat mit Frauen unter den schwersten Bedingungen Einmaliges geleistet. Der deutsche und die anderen Soldaten aber (sowie unsere deutsche Heimat) haben nicht nur den Lebensraum des Europa gewaltig erweitert, sondern ihn auch in einem großen Ausmaß bereits für sich erschlossen, was möglich, vor allem dank der Arbeit des deutschen Bauern und der deutschen Hausfrauen, die ihre Ernährung überbrücken. Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzungen geschaffen für das höhere Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde und durch die phantastischen Schicksale dieses Hauskrieges bereits so genau mitgeteilt, was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist nicht unbekannt.

Das Recht, an diesen Sieg zu glauben, rufen wir dank unterer eigenen Kraft, dem Mut unserer Truppen, der Treue und der Arbeit unserer Soldaten, als auch dank dem Wirken der mit uns handtenden tapferen Völker in Europa und Afri-

angriffe gegen Frauen und Kinder, alle Kulturbüter und friedliche Wohnhäuser, haben das deutsche Volk nicht zerstört.

sondern im Gegenteil zu jenem Doh geführt, der notwendig ist, um einen solchen Kampf mit Aussicht auf Erfolg führen zu können.

Denn selbst als wir in diesen Krieg getrieben wurden, haben wir — besonders auch unterer westlichen Gegnern — den Bewußt des Dohes nicht verloren. Wir hatten von ihnen nie etwas gefordert, nichts verlangt, was ihnen schiedte, unter einseitiger Duldung war, mit ihnen in Freundschaft zu leben. Unsere Soldaten haben, nachdem England und Frankreich uns den Krieg erklärt hatten, heidenhaft gekämpft, und trotzdem war der Doh im deutschen Volk auch dann noch nicht vorhanden. Die Trümmerstätten unserer alten Dörfer, zahlreicher Tote und verwundete Frauen und Kinder, die planmäßigen Angriffe auf unsere Vasallen usw., sie erst haben nun eine Dinnesänderung im deutschen Volk erzielt. Der Wollgeiz und der Ehrgeiz haben Deutschland nunmehr blassen gelehrt. So arbeitet das deutsche Volk heute in Land und Stadt mit verblichem Grimm, mit dem einzigen Entschluß, daß dieses Mal der Krieg jenes Ende nimmt, daß für die nächsten hundert Jahre der Feind in Deutschland die Luft veratmet, und wieder zu überfallen. Und die Völker, die ihr Schicksal mit dem deutschen verbunden haben, haben der gleichen Kräfte an Leben und Tod aneinander. Gnade Gott Europa, wenn das jüdisch-bolschewistische-kapitalistische Komplott gelinnet würde! Europa wäre endgültig verloren, in ihm aber liegt Eure eigene Heimat, meine Soldaten, für die Ihr kämpft.

Das Jahr 1943 wird vielleicht schwer sein, aber sicher nicht schwerer als die zurückliegenden. Wenn uns aber der Herrgott die Kraft gegeben hat, den Winter 41 auf 42 zu überwinden, dann werden wir diesen Winter und das kommende Jahr erst recht überleben. Eines aber ist sicher: In diesem Kampf kann es nunmehr keine Kompromisse mehr geben.

Was Europa braucht und auch die übrige Welt, ist nicht ein Ausland, in dem alle 30 oder 35 Jahre die jüdisch-kapitalistischen Quaken sich wieder gegen den friedlichen und vor allem den sozialen Aufbau einer neuen Welt wenden können, sondern eine starke Hand, die der unackörten Entschlossenheit, Deutschland aber beständig vor allem die Voraussetzungen zum Aufbau einer von außen nicht mehr bedrohten nationalsozialistischen Volksgemeinschaft. Wenn dieser Staat und das Völkchen Europa dann wieder in ihrer zünftigen Begegnung die Grundlinien der älteren Erneuerung befragen sowie über ihre Notwendigkeit verfragen, ohne die moderne Kultur heute nicht mehr denkbar ist, dann werden Eure Feinde, meine Soldaten, keine verachtliden sein. Dann werden sich zu den Wärdern unserer gefallenen Kameraden Generationen wandern, um ihnen zu danken für das Opfer, das sie dem Leben der Menschheit gebracht haben.

Indem wir für dieses Ziel des Lebens und der Freiheit unserer Völker und nicht ihr Geld und Geschäfte kämpfen, glauben wir, den Herrgott wieder bitten zu dürfen, und auch im kommenden Jahr wie in den vergangenen Jahren Segen zu geben.

Führerhauptquartier, am 1. Januar 1940.

Adolf Hitler.

wortföhrer verlangt und gegeben. Allein indem sie alle diese Sorgen, Entbehrungen, Opfer und Leiden auf sich nehmen, wahren sie das Reich vor einem tausendmal größeren Unglück. Sie behüten und beschirmen sie vor den Schrecken eines Krieges, die der Heimat selbst in den schwersten Bombenangriffen nur andeutungsweise berührt werden können.

Nach dem Winter kommt unsere Stunde wieder:

Der Beginn des neuen Jahres veranlaßt mich, im Namen des deutschen Volkes für all das Verdienst und die geleistete Arbeit der Heimat und der Front zu danken. Denn ich selbst bin nur einer der Vielen, die Wieder dieses Volkes sind. Was mich aus der Masse anderer Volksgenossen hervorhebt, ist nur die Ehre, ihr Führer sein zu dürfen. Im abgelaufenen aber ist ihr Verdienst nicht, genau so wie mein Stolz und meine Freude über die Ehre und die Freude des ganzen Volkes sein werden. Der einzelne Mensch wird immer vereinen, allein das Volk muß bleiben. Das wird ihm im kommenden Jahr unsere ganze Kraft widmen, soll am 1. Januar 1943 unser Gelübde sein. Nur dann dürfen wir es wagen, wie immer unseren Derrang zu bitten, daß er uns so wie bisher seinen Bestand nicht verlassen möge.

Der Winter mag schwer sein. Härter wie im vergangenen Jahr kann er uns nicht treffen. Nach ihm aber kommt die Stunde, da wir unter Anspannung aller Kraft wieder antreten wollen, um der Freiheit und damit der Zukunft und dem Leben unseres Volkes zu nützen. Einmal wird dann in diesem Kampf alle Kraft als erste Hilfe kommen. Das wird nicht Deutschland ist, das wirken wir. Das deutsche Volk wird dieses Mal als letztes den Kampfplatz behaupten. So wird dann endlich jener lange Winter kommen, den wir erleben zum großen Aufbau unserer Volksgemeinschaft und damit als einig würdiger Dank für unsere toten Helden.

Hoff Giller,

Führerhauptquartier, am 1. Januar 1943.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Januar.

Das politische Interesse wird heute von den Januaraufrufen des Führers an das deutsche Volk und die deutsche Wehrmacht beherrscht. Warten können und aufpassen! Diese auch für das Jahr 1943 die Aufgabe für Meer und Heimat. In den Aufrufen des Führers, des Reichsmarschalls, des Großadmirals und des Reichsführers SS ist klar das Ziel herausgestellt, das wir erreichen müssen und erreichen werden, ist aber auch ausgesprochen, daß wir noch nicht hindurch sind und auf weitere schwere Zeiten vorbereiten müssen.

Am Tage vor Neujahr hat Lord Alexander im Bondener Kristallpalast vor den Welt- und Rüstungsarbeitern gesprochen und seine uralte Idee wiederholt, daß England seine Seeherrschaft zurückgewinnen und deshalb den Krieg auf den Meeren mit noch stärkerer Intensität führen müsse. Er hat die U-Boote als die Verderber jeglicher christlichen Schifffahrt bezeichnet; ihnen müßten 90 v. H. aller Rüstungsausgaben Englands gelten. In seiner Rede hat er Afrika nicht berührt und auch nicht die Sowjetfront, wie der Bondener Korrespondent von „Stockholm Dagbladet“ schreibt.

Die Jahresbilanz an versenktem feindlichen Schiffsraum, die das deutsche Oberkommando veröffentlicht hat, zeigt die deutsche Seeherrschaft und den unveränderten starken deutschen operativen Vorrang auf den Meeren. An dem Gesamtergebnis von fast 9 Millionen BRT, sind unsere U-Boote mit 5,5 Millionen BRT beteiligt. Damit sind seit Kriegsbeginn die feindlichen Handelsflottenstärke einschließlich der Verluste durch Italien und Japan auf fast 27 Millionen BRT gesunken.

An der Ostfront dauert das schwere Ringen an. Die gemeinsame Front der europäischen Nationen gegen den Bolschewismus wird niemals von den Bolschewisten überannt werden können, wenn auch nach den Worten des Führers-Aufrufes sich gelegentlich einmal die Waage des Erfolges zu unseren Gegnern neigen mag. Das diese sogenannten Erfolge niemals entscheidend sein können, hat in ihrer gestrigen Jahresendbesprechung „Stockholm Kronbladet“ als neutrale Betrachter offen ausgesprochen. Dort steht: „Augenblickserfolge der Sowjets strahlen immer, sobald die Deutschen zum Gegenangriff übergehen. Die Grenzräume der deutschen Front im Osten aber ruhen in den tatsächlichen Rahmen der Deutschen, unzulässige Verluste zu vermeiden und die Stunde abzuwarten, da ihnen der Gegenangriff den sicheren Sieg bringt und auch bald immer drängt.“

Troy in der Kurve

ROMAN VON ELISABETH HOLT

Der andere erinnerte sich des ungeduldrigen lauten Gesprächs mit Vassier. Bitte um Verzeihung. Vorhin habe ich ganz unermutet einen kleinen Freund im Garten entdeckt und in der Wiedersehensfreude Wärm gemacht.“
„Doktor Bergmeister schaute ihn schief an. Hinter den dicken Gläsern war sein Blick hart und groß wie aus Eisenaxen. „Ich habe geschrien — ein kleines Kolloquium über Eisenbahnen, nicht wahr? Kennen Sie den Fritz schon länger?“
„Ein paar Monate“, sagte Troy lächelnd und ahnte nicht, daß das Gespräch auf einen reißenden Strudel antrieb. „Ja, vor ein paar Monaten haben wir uns hier in der Nähe auf der Straße kennengelernt. Damals hat er mich gezwungen, ihm aus heiler Haut sein Rad zu reparieren.“
„Ach, Sie waren das? Er hat uns davon erzählt.“
„Romischer kleiner Kerl! Gedrückt er hier ins Haus?“
„Ja, gewiß.“
„Wer ist denn sein Vater?“ — „Fünf Sekunden lang war der Ingenieur irritiert von dem goldenen Bleistift, der neben ihm klamm auf das Rad stand, dann trat er die Antwort des Krates wie ein Faustgloch zwischen die Augen.“
Bergmeister sagte nämlich: „Ich vermute — Sie?“
„So oft Franz Troy aus nächster über den ersten Eindruck dieser Antwort nachdachte, kam er immer zu dem Schluß, er habe sie verstandesmäßig lauer nicht erfährt — nicht das Hirn, die Nerven. Sein Herz, das in der Brust plötzlich groß und weit wurde und wie ein hungrig geöffnetes

Mund alles Blut in sich zog, vermittelte ihm die Tragweite dieses Wortes. Er stand da und starrte den anderen an. Die Brillengläser des Doktors schienen immer größer und größer zu werden und sich wie Räder zu drehen. „Ich muß, dachte er, lallweise im Gesicht sein. Und dann explodierte plötzlich eine wilde Freude in ihm wie eine Rakete, heiß wie ein Feuer. Ein Verantworbener, den unter dem Galack die Vergnügung erreicht, muß so empfinden. Vena — Vena Junge — sein — sein — sein Sohn!“
Der gelbe Bleistift stellte den Trommelwirbel ein und Bergmeister verlor die seine unruhigen Hände in der Solenatide — mit einmal zusammengestellten Füßen an einen Schrank geleitet, ging er lomontrisch zum Angriff über.
„Sie waren doch der Mann, mit dem Vena vor sieben Jahren in Baden zusammentraf?“
„Ja“, murmelte Troy, von einer unvermittelten einsehenden Trockenheit in Hals und Mund am Sprechen behindert. „Aber Vena hat mir nie ein Wort —“
„Oh, mir auch nicht“, sagte Bergmeister mit einem hölzernen Nicken auf den farblosen Lippen. „Meine Frau verheiratet gut zu schweigen, das werden Sie ja aus eigener Erfahrung wissen. Hebräisch habe ich damals auch nicht weiter in sie gedrungen; es war mir im Grunde gleichgültig, wer der Reiz war, der sich ein paar vergangene Wochen mit ihr gemacht hat, um sie mir dann in diesem Zustand nach Hause zu schicken.“
Eine Pause trat ein. Troy fand absolut kein Wort und der Arzt wandte alle Aufmerksamkeit seinen Stiefeln an. „Rechtlich hat Tina heute etwas von Bosen erzählt und weil Ihre Verhältnisse mit Vena doch von einer demontierten Unverhältnissen, ich möchte behaupten sagen, erschrecklichen Kräfte sind, habe ich eben auf eine ältere Bekant-

schaft geschlossen und zwei und zwei zusammenaddiert.“ Wiederum unterbrach er sich und deutete mit einer knappen Bewegung des Kinns nach dem Tisch.
„Händliger“, laute er, „stehen dort.“ In diesem Moment bewunderte ihn der andere. Die Zigarette brannte endlich und Troy bekam wieder Luft zum Atmen. Stand wieder auf beiden Füßen auf dem Boden, wußte, was er wollte. Nur tief drinnen in der Brust war noch immer ein gutes Gefühl von Wärme, das vom Derran ausbrochend alle Adern durchdrang. Er wollte seinen Janz — niemanden auf der Welt hassen — der keine Doktor tat ihm leid — aber jetzt war nichts mehr wichtig als Vena und das Kind.
„Es hat“, sagte er gerade heraus, „seinen Sinn mehr, darüber zu breiten. Ich weiß, daß ich Vena viel schulde bin — auch Ihnen, Herr Doktor. Bitte, erlauben Sie mir, daß es mir so leid tut.“ Er wartete, aber der Arzt blieb ganz unbeweglich. Er rauchte jetzt aus, gerade so wie ein kleines Nickerchen mit Troy. Die Innenwelt seines Zeigefingers war ganz gelb. „Ich weiß nicht, wie lange die Durchläufe einer Scheidung dauern, in sechs bis acht Wochen, denke ich, kann alles erledigt sein. So lange werde ich meine Abreise nach Brasilien natürlich verziehen.“
Bergmeister atmete eine Wolke von Rauch aus. „Ich habe nicht die Absicht, mich von meiner Frau scheiden zu lassen.“
„Warum nicht, Herr Doktor?“ erkundigte sich Vena Geliebter höflich und war durchaus zu Verhandlungen bereit.
„Ich könnte Ihnen antworten, daß Sie das nicht ansieht, aber es ist anständiger und besser, wenn wir unsere Position strecken. Zu diesem Zweck möchte ich in endlich eine Aussprache mit Ihnen. Es ist Ihnen nicht recht — was? Ja, ich weiß ja, es gibt erquicklichere Unterhaltungen, aber man kann den Unannehmlichkeiten leider nur bis zu einer gewissen Grenze auswei-

chen. Diese Grenze haben Sie um ein paar Kilometer überschritten.“
Troy war noch immer nicht gerührt, er wollte, wollte, wollte keine Auseinandersetzung mit Vena's Mann. Vorwäre nach haben Jahren? Von einem, dem sie nie wirklich angehört haben konnte? Er suchte etwas gleichmäßig und entschlossen Ringendes von der Selbstverständlichkeit seiner endlichen Verbindung mit der Mutter seines Kindes.
Die Erklärung ging all zu daneben. „Errens“, bemerkte der kleine Doktor gelassen, „ist Ihr Kind in meinem Hause zur Welt gekommen und trägt meinen Namen, und zweitens kommt es mir nicht so vor, als ob Vena viel Zeit hätte, mit Ihnen zu leben. Ihre diesbezüglichen Erklärungen dürfen nicht ganz ungeträbt sein.“ Er suchte die Absicht. „Was wissen Sie auch schon viel von meiner Frau? Sie haben ein paar Frühlingswogen, ein paar abenteuerliche Nächte im Hochzimmer mit ihr verbracht, das ist aber alles. Damals ist sie sehr jung, sehr unerfahren, sehr lebenshungrig gewesen und Sie sind ihr eben zu guter Zeit über den Weg gekommen. Vermünftigerweise habe ich mir das schon damals gesagt, als Vena verständig und rational nach Hause gekommen ist. Ich bin nicht geneigt, heute einen anderen Standpunkt einzunehmen, weil es Ihnen jetzt in den Kram paßt, weil Sie etwas spät entdecken, daß an meiner Frau doch mehr dran ist, als an Ihren anderen Weibern.“
„Derrgott!“ empörte sich Troy mit wachsender Ungeduld. „Auf Ihrem Standpunkt kommt es doch gar nicht an.“
An der Tür war ein kleines Geräusch, ein weißer Staubspiegel auf die schäblichen herein und entschwand mit Witzschmelle; die zwei Männer merkten nichts davon.
„Ich denke schon — ich bin schließlich ihr Mann, wenn Sie sich alljährig daran erinnern wollen. Nein“, sagte der Arzt energisch und machte eine abweisende Gebärde.

„Ich beabsichtige nicht, mit Ihnen darüber zu debattieren, ob Vena hier bleibt oder mit Ihnen geht. Selbstverständlich bleibt sie hier. Vena und ihr Kind haben ein Heim gehabt in diesem Haus — die ganzen langen Jahre her. Sie weiß das einzuschätzen. Es ist Unfair, wenn Sie annehmen, daß Sie wie eine Zigeunerin anbrechen wird, weil es ihrem ehemaligen Liebhaber einfiel, zu winken.“
Schließlich hat er recht. Überlegte der andere ratlos, aber ich über mich den Teufel um Recht oder Unrecht. Aus einmal kam ihm der Gedanke an Geld — ein Auspruch von Fritz Körbs fiel ihm ein: „Jol, der Bergmeister ist ein Halbfisch.“ Und Tina redete ähnlich von dem Doktor, auch bei Hohe verlangte er unerlässlich Geld für Reparaturen, für Apparaturen, für den Betrieb. Troy überlegte seine Antwort diesmal sehr genau — mit Glauben und Strenge er um Vena und den Jungen kämpfen.
„Ich hab Vena lieb“, sagte er mit der Bestimmtheit eines Richters, „und ich bin gerade kein armer Mann.“
Vernunftgemäß verließ diese Feststellung den anderen in läßt Zui, seine leberfarbenen Wangen, die leicht abgedehnten dünnen Lippen liefen rot an.
„Und ich?“ schrie er. „Ich hab Vena Ihrer Meinung noch nicht lieb? Aber ich bin ein armer, ein ganz armer Mann. Herr Ingenieur, wenn Sie das interessiert.“ Er suchte jetzt mit beiden Händen in der West herum. „Troychen werde ich nicht mehr dulden, daß Sie in diesem Haus meine Frau auf Schritt und Tritt belästigen, daß Sie mich und sie vor dem Verlust lächerlich machen. Dies ist ein Krankenhaus, mein lieber Herr, und kein Anstalt.“
Troy stierte seine Paare in einem kühnen Nicken und was — schlief. „Was es nicht besser, über diese Frage ein andermal weiterzureden?“
(Fortsetzung folgt)

Wo standen wir Ende 41 und wo stehen wir heute?

Die Silvesterrede Dr. Goebbels: „In diesem Krieg wird die Erde neu verteilt“

dnb. Berlin, 31. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend um 20.00 Uhr über alle deutschen Sender zum deutschen Volk. „Wo standen wir im vorigen Jahr um diese Zeit, und wo stehen wir heute?“, mit dieser Frage leitete Dr. Goebbels seinen Rückblick über die Entwicklung der politischen und militärischen Ereignisse des verflochtenen Jahres ein.

„Als ich das letzte Mal am Silvesterabend zum deutschen Volk sprach, so führte der Minister weiter aus, war die Winterkrise im Osten auf den Höhepunkt gelangt. Nur unter Anspannung aller Kräfte und Reserven gelang es unseren Truppen, dem infernalischen Ansturm der bolschewistischen Militärmaschine und den entseelten Kräften der Elemente standzuhalten. Gefahr und Gefahr kamen wir aus dieser schweren Prüfung heraus. Nach dem vergangenen härtesten Winter seit Menschengedenken und einem Frühling des Wartens und sicherer Vorbereitung trat mit dem Sommer die deutsche Wehrmacht erneut zum Angriff im Osten an. Ein Gebiet etwa doppelt so groß wie das englische Mutterland kam in diesem Sommer in unseren Besitz. Wir nahmen dem Feind seine wichtigsten Rohstoffe, Rüstungs- und Getreidezentren. Er erhielt damit einen Schlag, von dem er sich in seiner weiteren Kriegsführung überhaupt nicht mehr erholen kann. Das Problem des Raumes fand in diesem Jahre im Osten seine Lösung. Nun liegen wir am längeren Hebelarm. Was uns vorläufig noch fehlt, das ist die Zeit, ihre Weidämmer in unsere Dienste zu stellen. Unser Aktionspotential hat eine Erweiterung erfahren, die, erst einmal richtig ausnützt, dem Krieg die entscheidende Wendung geben wird.“

„Wir können jetzt nur noch verlieren durch eigene Schuld. Unterdeh ist der Krieg auf einem globalen Ringen geworden. Je weiter sich die Dimensionen dieses Krieges ausdehnen, um so gigantischer werden natürlich auch die Probleme, die er aufwirft. Wir stehen vor dem in der Geschichte nur sehr seltenen Ereignis, daß die Erde neu verteilt wird. Dieser Krieg wird enden mit der Neuordnung der Welt, nach der die gesamte Menschheit sich seit Jahrhunderten sehnt. Heute haben die unterdrückten Völker ardenen und einen, an jedem Punkt bereit, gegen ihre Unterdrücker und gegen die Waffen nicht aus der Hand zu lassen, bis das große Ziel erreicht ist. Wir sind seit durchdrungen von der Einheit unserer Sache und der Siegeshaftigkeit unserer Waffen, daß wir aus der starken Kraft unserer Herzen heraus das alte Jahr mit derselben inneren Gläubigkeit beschließen, mit der wir das neue beginnen. Lebt und mutig und unbeirrt

„Wir können jetzt nur noch verlieren durch eigene Schuld. Unterdeh ist der Krieg auf einem globalen Ringen geworden. Je weiter sich die Dimensionen dieses Krieges ausdehnen, um so gigantischer werden natürlich auch die Probleme, die er aufwirft. Wir stehen vor dem in der Geschichte nur sehr seltenen Ereignis, daß die Erde neu verteilt wird. Dieser Krieg wird enden mit der Neuordnung der Welt, nach der die gesamte Menschheit sich seit Jahrhunderten sehnt. Heute haben die unterdrückten Völker ardenen und einen, an jedem Punkt bereit, gegen ihre Unterdrücker und gegen die Waffen nicht aus der Hand zu lassen, bis das große Ziel erreicht ist. Wir sind seit durchdrungen von der Einheit unserer Sache und der Siegeshaftigkeit unserer Waffen, daß wir aus der starken Kraft unserer Herzen heraus das alte Jahr mit derselben inneren Gläubigkeit beschließen, mit der wir das neue beginnen. Lebt und mutig und unbeirrt

durch die Zeiläufe unsere Pflicht tun, dann wird auch das neue Jahr unter sein, wie das vergangene unter war. Es wird dann als ein deutsches Jahr in die Geschichte unseres Volkes überleben.“
„Wann wir am heutigen Abend um das Vaterland verlammt haben, dann gilt unter erster Grund dem Führer. Er hält die Nation mit harter Hand und führt sie sicher über alle Gefahren hinweg. Wenn er befehligt, wollen wir ihm folgen.“

Kampf und Arbeit, so schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine Ausführungen, sei unsere Parole für das neue Jahr. Man es uns zuteil und schüttele, wir wollen tapfer sein und ihm standhalten. Ueber keine Feinangeworte schreiben wir für unter kämpfenden und arbeitenden Volk das Wort Friedrich Nietzsches:

„Du gehst deinen Weg der Größe, das muß dein bester Mut sein, daß es hinter dir keinen Weg mehr gibt. Reht mich das Willede an dir noch am härtesten werden. Wer sich schämt, der fränzelt zuletzt an seiner Scham. Gelobt sei, was hart macht!“

Der Tagesbefehl Görings an die Luftwaffe:

Soldaten der Luftwaffe, meine Kameraden!
Wir treten in das neue Jahr mit der gleichen Siegeszuversicht wie am ersten Tage dieses gewaltigen Ringens um Freiheit und Größe unseres Reiches. Wer in Nordost Frankreich, Ost den Feind entzist und die bolschewistischen Massen an die andere Wolke und über den Kanalkanal zurückwarf, wird auch die letzte Schlacht gewinnen.

Ihr, meine Kameraden, habt in großen und schweren Tagen des vergangenen Jahres im Kampf zur Luft auf der Erde alle Zeit und an jeder Front bewundernswürdigen Mut und höchste Einsatzfähigkeit bewiesen. Dafür danke ich Euch hoch und bewegt als Euer Oberbefehlshaber und auch als Sprecher der Heimat. Mein Dank gilt ferner allen Soldaten der Luftwaffe, die nicht das Glück haben, sich im Einsatz gegen den Feind bewähren zu können, aber an anderen wichtigen Posten, besonders der Ausbildung, in ihrer Selbstverpflichtung voll und ganz ihren Dienst für die Front tun.

Was die Zukunft bringt, wissen wir zur Stunde noch nicht. Eines jedoch ist gewiß, am Ende wird die Macht der deutschen Schwerte und der Beschützten jedes Schicksal meistern und uns den Völkern eine schönere Welt erschließen.
Im Geiste der gefallenen Helden geloben wir, bis zum letzten Atemzug für unser ewiges Deutschland zu kämpfen. Mit diesem heiligen Ver-

Das Versenkungsergebnis von 1942

8 940 000 BRT von Kriegsmarine und Luftwaffe versenkt / Versenkungsergebnis im Dezember: 447 800 BRT

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Jan.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Terek-Gebiet, in Stalingrad und im großen Donbogen erlitt der Feind bei der Fortleitung seiner vergeblichen Angriffe wieder hohe Verluste und verlor 13 Panzer.

Im mittleren Frontabschnitt warfen deutsche Truppen im Gegenangriff den Feind auf mehreren Dörfern und Stellungen und vernichteten bei der Abwehr feindlicher Gegenstöße 13 Panzer.

Südlich des Tumen-Sees erneuerte der Feind seine Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzer. Sie wurden sämtlich abgeschlagen und dabei acht Panzer vernichtet.

In der Zeit vom 21. bis 31. Dezember wurden an der Ostfront 742 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres vernichtet, erbeutet oder bewegungsunfähig gelassen.

In Libyen und Tunesien beiderseitige lebhaftige Stoßkämpfe. In Tunesien gerieten schnelle deutsche Kampfpanzer und Jagdflieger auf dem Flugfeld von Sidi Barrani sechs feindliche Flugzeuge am Boden. Weitere Flugzeuge sowie zwei Handelschiffe nördlich von Tripolis wurden beschädigt. Stützpunktanlagen erzielten Vorkämpfer in Bahaholbanlagen und Transportkolonnen des Feindes.
Ein deutsches U-Bootboot versenkte in der Nacht zum 1. Januar im Mittelmeer nordöstlich Joppea einen Herküler der „Tervis“-Klasse durch zwei Torpedostreifer.
Kritische Fliegerei waren gestern Abend Bombardements über weidensheim Gebiet ab. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein mehrmotoriges feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. Außerdem versenkte die Briten an der Kanalküste ein weiteres Flugzeug.

An der englischen Ostküste wurden wichtige Anlagen durch deutsche Kampfpanzer bei Tage bombardiert.

Die durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche U-Boote in der Nacht zum 31. Dezember in der Ostsee 18 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 187 000 BRT. Diese Erfolge wurden bisher nicht bekanntgegeben.

Durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine wurden im Monat Dezember 1942 78 Schiffe mit 447 800 BRT versenkt, davon 431 800 BRT durch U-Boote. Einschließlich der getrennt gemeldeten Erfolge unserer U-Boote versenkten die im Monat Dezember gemeldeten Versenkungserfolge der deutschen Kriegsmarine 109 Handelschiffe mit 694 800 BRT. Durch die Kriegsmarine wurden zehn Schiffe und durch Verbände der Luftwaffe weitere 18 Schiffe beschädigt. An Kriegsschiffen wurden im Dezember von U-Booten, U-Boote, zwei U-Boote und ein Herküler, eine Korvette, zwei U-Boote und ein Herküler und ein U-Bootboot versenkt.

Im Jahre 1942 hat die deutsche Wehrmacht aus der britisch-amerikanischen Handelsflotte versenkt: 30 Einheiten der Kriegsmarine 1283 Handelschiffe mit 7 955 000, davon 1208 Schiffe mit 7 580 000 BRT durch U-Boote. Durch Verbände der Luftwaffe wurden 167 Handelschiffe mit rund 885 000 BRT versenkt.

Damit haben Kriegsmarine und Luftwaffe zusammen im vergangenen Jahre 8 940 000 BRT vernichtet. Anherdem wurden durch die Luftwaffe 101 Schiffe beschädigt. Mit dem Totalverlust auch eines Teiles dieser Schiffe ist zu rechnen.

Sprechen grüßen wir an der Schwelle des Jahres die Nation, unsere herrlichen Siegesgenossen. Es lebe Adolf Hitler, der Führer und Feldherr!

Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.

Der Tagesbefehl des Großadmirals: An die Kriegsmarine!

Eine großes hartes Jahr unserer deutschen Geschichte ist zu Ende gegangen. Ein härteres wird folgen. Es soll uns im Gedanken an das Vorbild gefallener Kameraden bereitstellen zu neuer Tat.

Auf solche Erfolge bliden wir zurück. Ihnen gleiche und arthete an die Seite zu stellen, sei uns höchste Pflicht.
Der Führer wies und eult den Weg und tiefstem Zusammenbruch zu neuem Aufstieg. Mit diesem Vertrauen, mit Mut und Zuversicht folgen wir ihm heute auf dem Wege zum Sieg, den wir ihm als tapfere Soldaten erkämpfen wollen.

Heil unserem Führer!
Rocher, Großadmiral, Oberbefehlshaber der Kriegsmarine.

Der Neujahrsbefehl des Reichsführers SS: Männer der Waffen-SS und der Polizei!

Im vergangenen Jahr 1942 habt Ihr tren Entem Wort und Eid Eure Pflicht erfüllt.
1943, das vierte Jahr des Krieges, in dem um die Existenz unseres Volkes und um die Größe des Reiches gekämpft wird, hat uns ebenso tren, tapfer und gekonnt als unbesiegt, unzugänglich und unerschütterlich zu finden.

Mit gläubigem Glauben und immer gutem Mut werden wir auch in diesem harten Jahre dem Ruine dienen, dem wir und als des Volkes Führer verschworen haben, Adolf Hitler.
Feldkommandostelle, 31. Dezember 1942.

Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei.

Deutsch-türkisches Kreditabkommen
dnb. Berlin, 2. Januar.

Die Bereitschaft im Juni v. J. bekanntgegeben worden ist, haben die deutsche und die türkische Regierung vereinbart, daß Deutschland der Türkei einen Kredit von 100 Millionen Reichsmark zum Einkauf von Kriegsgüter zur Verfügung stellt.

Nachdem in der Zwischenzeit die Modalitäten der Durchführung des Kredits und die Art und Menge der im Rahmen dieses Kredits zu liefernden Waffen festgelegt worden sind, ist am 31. Dezember 1942 in Berlin vom Vizepräsidenten des Reiches für Deutschland und vom Ministerialdirektor im türkischen Außenministerium Halk Bosar für die Türkei der endgültige Kreditvertrag unterzeichnet worden.

Türkisches Neutralitätsbekenntnis
EP. Ankara, 2. Jan.

Das offizielle türkische Blatt „Muss“ veröffentlicht einen viel beachteten, offensichtlich amtlich inspirierten Artikel über die außen- und innenpolitische Situation der Türkei am Jahresende. Was die Außenpolitik anbelangt, so heißt das Blatt seit, es habe sich in den Beziehungen zwischen der Türkei und den freisich übernehmenden Mächtegruppen im vergangenen Jahre nichts geändert. Die Türkei habe ihre Neutralitätspolitik weiterführen können. Die türkische Armee habe härter denn je am Schutze der türkischen Grenzen bereit. An der türkischen Politik und Wachsamkeit werde sich ausserhalb aller Seiten auch im kommenden Jahre nicht das geringste ändern. Es gäbe für die Türkei nur ein Ziel, mit allen Kräften und aller Entschlossenheit dem Lande den Frieden an zu erhalten. Das Ziel sei für die Türkei sei der Friede und der Anspruch, in Freiheit zu leben, und von diesen Grundgedanken habe die Türkei nichts preis.

Die Krise Washington-Helsinki
Drahtbericht unseres Korrespondenten
— Stockholm, 2. Jan.

Die amerikanische Regierung hat jetzt das finnische Informationsbüro in New York aufgefordert, mit der Herausgabe von Nachrichten aufzuhören. Die neue neue Finnland gerichtete Maßnahme wird damit bearbeitet, daß „nach eigenem Bericht“ es der amerikanischen Botschaft in Helsinki unterlaßt worden sei, ihre Nachrichtenbulletin herauszugeben, das auf Grund der Mitteilungen des amerikanischen Informationsbüros zusammenstellt werde.

manch konnte es sich leisten, sich eine Wohnung zu geben. So wird am Ende auch das letzte Ergebnis am besten sein.

Es werden sich auch die Verhältnisse der Spielplätze bessern. Die meisten sind im Winter sehr schlecht zu spielen. Die meisten sind im Winter sehr schlecht zu spielen.

Die neue Jahreszeitliche Zusammenkunft der Spieler 1933 findet im ersten Teil der Zeitung statt. Die neue Jahreszeitliche Zusammenkunft der Spieler 1933 findet im ersten Teil der Zeitung statt.

Wirtschafts-Meldungen

Der Hopfenmarkt am Jahresende
Das Geschäft für 1933 war ein ungewöhnliches. Die Hopfenpreise sind im Vergleich zum Vorjahr um 10% gesunken.

75 Jahre Einheitsporto
Am 1. Januar 1933 wurde das 75-jährige Bestehen des Reichspostamts gefeiert. Die Postverwaltung hat dies durch eine Sonderausgabe markiert.

Football am Neujahrstag
Die Fußballspiele am Neujahrstag waren sehr erfolgreich. Die Mannschaften haben sich für die kommende Saison qualifiziert.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am Neujahrstag ist unsere Petra Walther angekommen. In dankbarer Freude laden wir Sie ein, bei uns zu sein.

Erwin Schneider
Übernehme in einem Pausen-Betrieb. Die Übernahme wird am 1. Januar 1933 stattfinden.

Karl Mink
Schüler in einer Kaufmanns-Schule. Die Aufnahmeprüfung wurde bestanden.

Amtl. Bekanntmachungen
Sonderausstellung von Eisenbrücken. Die Ausstellung findet vom 1. bis 31. Januar 1933 statt.

Heinrich
Auf einem Hauptverband. Die Verhandlungen sind im Gange.

Heinrich
Auf einem Hauptverband. Die Verhandlungen sind im Gange.

Angabe der Lebensmittelpreise für die Zeit vom 11. 1. bis 7. 2. 1933
Die Lebensmittelpreise sind im Vergleich zum Vorjahr um 5% gesunken.

Deutsche Frauen und Mädel Helft mit!
Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Ihre Mitarbeit dringend angewiesen.

Deutsche Frauen und Mädel! Meldet Euch zur DEUTSCHEN REICHSPOST!
Die Deutsche Reichspost ist zur Bewältigung ihrer Aufgaben, die für Front und Heimat gleich wichtig sind, auf Ihre Mitarbeit dringend angewiesen.

DETEKTIV-BÜROS
Detektiv-Büro in der Stadt. Die Büros sind für die Ermittlung von Straftaten zuständig.

AUTOMARKT
Auto-Winterreifen, Gebrauchsgegenstände. Die Preise sind im Vergleich zum Vorjahr um 10% gesunken.

HEIRATEN
Wahres Ebenbild finden Sie durch unsere Vermittlung. Die Vermittlung ist kostenlos.

Wahres Ebenbild finden Sie durch unsere Vermittlung.
Die Vermittlung ist kostenlos. Wir helfen Ihnen bei der Suche nach dem richtigen Partner.

Wahres Ebenbild finden Sie durch unsere Vermittlung.
Die Vermittlung ist kostenlos. Wir helfen Ihnen bei der Suche nach dem richtigen Partner.

Wahres Ebenbild finden Sie durch unsere Vermittlung.
Die Vermittlung ist kostenlos. Wir helfen Ihnen bei der Suche nach dem richtigen Partner.

Die Preise für Lebensmittel sind im Vergleich zum Vorjahr um 5% gesunken. Die Preise für Lebensmittel sind im Vergleich zum Vorjahr um 5% gesunken.

75 Jahre Einheitsporto
Am 1. Januar 1933 wurde das 75-jährige Bestehen des Reichspostamts gefeiert. Die Postverwaltung hat dies durch eine Sonderausgabe markiert.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

Wahrscheinlich
Die Wahrscheinlichkeit, dass die Preise für Lebensmittel im nächsten Jahr weiter sinken werden, ist hoch.

BAYERISCHE HYPOTHEKEN- UND WECHSEL-BANK
Langfristige Tilgungshypotheken
Erlidigung aller bankmäßigen Geschäfte

Vorübergehend
Kaufmannslehre
Kaufmannslehre in einem renommierten Unternehmen.

TECHNIK
erfordert Präzision, schon im Entwurf. Auch die Pause soll scharf wie gestochen werden.

Unsere Schatzkarte für pharmazeutische Erzeugnisse
M. BROCKMANN
Chemische Fabrik Leipzig-Eutritzsch

Dresdener Spiralfederfabrik
STROBEL & CO.
3 Jähr. Jng. Kurt Knorre
Hellerau-Dresden

KURT KNORRE FEDERFABRIK
Hellerau-Dresden
Die größte Fertigungsfabrik für Federwaren.

